

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinsten  
Zeile 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

Nr. 47.

Dienstag, den 21. April

1891.

### Das Verfahren in Gewerbestreitigkeiten betr.

Nach § 78 des am 1. April dieses Jahres in Kraft getretenen Reichsgesetzes, betreffend die Gewerbegerichte, vom 29. Juli 1890 sind § 120a der Gewerbeordnung und damit auch die Verordnung, das Verfahren vor den Gewerbegerichten und Gemeindebehörden in Streitigkeiten zwischen selbstständigen Gewerbetreibenden und ihren Arbeitern betreffend, vom 12. September 1879 außer Anwendung gekommen.

Hierdurch ist die Zuständigkeit der königlichen Amtshauptmannschaften zur Verhandlung und Entscheidung von solchen Streitigkeiten erloschen.

Nachdem nun von der Errichtung eines den Bezirk der unterzeichneten Amtshauptmannschaft umfassenden Gewerbegerichtes bis auf Weiteres abgesehen, auch von einer oder mehreren Gemeinden ein Gewerbegericht nicht errichtet worden ist, sind für die Erledigung derartiger Streitigkeiten innerhalb des Bezirkes jeder Gemeinde deren Vorsteher (Bürgermeister, Gemeindevorstand, Guts-  
vorsteher) nach § 71 des Reichsgesetzes insofern zuständig, als bei Streitigkeiten der in Nr. 1 und 3 von § 3 des Reichsgesetzes bezeichneten Art (s. unter Punkt 1) jede Partei die vorläufige Entscheidung durch den Vorsteher der Gemeinde nachsuchen kann.

Um die Handhabung dieser, seit dem 1. April dieses Jahres in Kraft getretenen gesetzlichen Bestimmungen im Bezirke zu fördern, nimmt die unterzeichnete Amtshauptmannschaft Veranlassung, die beteiligten Gemeindebeamten, die Gewerbetreibenden, Arbeiter, sowie Alle die es angeht, auf folgende Bestimmungen hinzuweisen.

#### 1) Sachliche Zuständigkeit.

Die Herren Bürgermeister, Gemeindevorstände, Gutsvorsteher sind zuständig für Streitigkeiten:

- a. über den Antritt, die Fortsetzung oder die Auflösung des Arbeitsverhältnisses, sowie über die Aushändigung oder den Inhalt des Arbeitsbuches oder Zeugnisses,
- b. über die Berechnung und Anrechnung der von Versicherten zu leistenden Krankenversicherungsbeiträge. (§ 71 Absatz 1 des Gesetzes.)

Dagegen sind für die gegenseitigen Leistungen aus dem Arbeitsverhältnisse und für Entschädigungsansprüche nunmehr lediglich die ordentlichen Gerichte bis zur Errichtung eines Gewerbegerichtes zuständig.

Die Zuständigkeit der Innungen zur Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und ihren Lehrlingen (Gewerbeordnung § 97 Nr. 4, § 100e Nr. 1), sowie die Zuständigkeit der Innungsschiedsgerichte (Gewerbeordnung § 97a Nr. 6, § 100i Absatz 2) haben durch das neue Reichsgesetz keine Einschränkung erlitten. (§ 79 des Gesetzes.)

#### 2) Vertikale Zuständigkeit.

Zuständig ist der Vorsteher derjenigen Gemeinde, in deren Bezirk die streitige Verpflichtung zu erfüllen ist. (§ 71 Absatz 1 des Gesetzes.)

#### 3) Verhandlung.

Den Parteien ist Gelegenheit zu geben, ihre Ausführungen und Beweismittel in einem Termine vorzubringen. (§ 71 Absatz 2 des Gesetzes.) Eine Beweisaufnahme durch Ersuchen anderer Behörden findet nicht statt.

Bereidigungen sind nicht zulässig. Die Aufnahme eines Protocollles ist jedenfalls zu empfehlen.

#### 4) Vergleich.

Kommt ein Vergleich zu Stande, so ist ein Protocoll darüber aufzunehmen und von den Parteien, sowie dem Gemeindevorsteher zu unterschreiben. (§ 71 Absatz 3 des Gesetzes.)

#### 5) Entscheidung.

Kommt ein Vergleich nicht zu Stande, so hat der Gemeindevorsteher eine schriftliche Entscheidung abzufassen. Angabe der Gründe der Entscheidung ist wünschenswert, aber nicht gesetzlich vorgeschrieben. Die Entscheidung wird rechtskräftig, wenn nicht binnen einer Nothfrist von zehn Tagen von einer der Parteien Klage bei dem ordentlichen Gerichte erhoben wird. Die Nothfrist beginnt mit der Verkündung, gegen eine bei der Verkündung nicht anwesende Partei mit der Behändigung der Entscheidung. (§ 72 Absatz 1 des Gesetzes.)

#### 6) Vorläufige Vollstreckbarkeit.

Die Entscheidungen sind von Amtswegen für vorläufig vollstreckbar zu erklären. Die vorläufige Vollstreckbarkeit ist jedoch nicht auszusprechen, wenn glaubhaft gemacht wird, daß die Vollstreckung dem Schuldner einen nicht zu ersetzenden Nachtheil bringen würde.

Auch kann die vorläufige Vollstreckbarkeit von einer Sicherheitsleistung abhängig gemacht werden. (§ 72 Absatz 2 und 3 des Gesetzes.)

#### 7) Zwangsvollstreckung.

Die Vergleiche, sowie die rechtskräftigen oder vollstreckbaren Entscheidungen sind, sofern die Partei es beantragt, auf Ersuchen des Gemeindevorstehers durch die Ortspolizeibehörde nach den Vorschriften über das Verwaltungszwangsverfahren zu vollstrecken.

Wird bei vorläufig vollstreckbaren Entscheidungen innerhalb der zehntägigen Nothfrist Klage erhoben, so findet wegen der Zwangsvollstreckung § 647 der Civilprozessordnung entsprechende Anwendung.

#### 8) Stellvertreter der Gemeindevorsteher.

Der Gemeindevorsteher kann die Wahrnehmung der ihm nach Vorstehendem obliegenden Geschäfte mit Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde einem

Stellvertreter übertragen. Derselbe muß aus der Mitte der Gemeindeverwaltung oder Gemeindevertretung auf mindestens Ein Jahr berufen werden. Die Berufung ist öffentlich bekannt zu machen. (§ 74 des Gesetzes.)

#### 9) Kosten.

Wegen der Kosten der Vollstreckung gelten die Vorschriften über das Verwaltungszwangsverfahren. (Punkt 7.)

Schwarzenberg, am 13 April 1891.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
Frhr. v. Wirsing.

Am 23. dieses Monats, dem Geburtstag Sr. Majestät des Königs, werden bei dem unterzeichneten königlichen Amtsgerichte nur dringliche Sachen erledigt werden.

Eibenstock, am 20. April 1891.

Königliches Amtsgericht.  
Kauhsch.

### Bekanntmachung.

Der Stadtrath hat im Einverständnis mit den Stadtverordneten beschlossen, zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs

**Donnerstag, den 23. April 1891, Mittags 1 Uhr**

im Rathhause ein Festessen abzuhalten.

Die hiesigen königlichen und kaiserlichen Behörden, sowie die Einwohnerschaft von Eibenstock und der Umgegend werden zur Betheiligung an diesem Festessen ergebenst eingeladen mit dem Bemerkten, daß der Preis eines Gedeckes 2 M. 50 Pf. beträgt, und daß Anmeldungen hierzu bis zum 22. April in der Rathsregistratur oder bei dem Rathhausehospitaller Herrn Valthasar zu bewirken sind.

Besondere Einladungen werden nicht erlassen.

Eibenstock, den 16. April 1891.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Wsch.

### Bekanntmachung.

Das diesjährige Geburtsfest Sr. Majestät des Königs soll hierorts in folgender Weise gefeiert werden:

**Mittwoch, den 22. April 1891, Abends 7 Uhr** Zapfenstreich,

**Donnerstag, den 23. April 1891, Früh 6 Uhr** Weckruf durch die Straßen der Stadt Seiten des Stadtmusikcorps; Vormittags 10 Uhr Festaktus in der hiesigen Bürgerschule.

Die städtischen und öffentlichen Gebäude werden an diesem Tage besetzt sein, und es wird die Einwohnerschaft der Stadt ersucht, auch ihrerseits die Häuser mit Flaggen und auf sonstige Weise zu schmücken.

Eibenstock, den 16. April 1891.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Wsch.

### Bekanntmachung.

**Donnerstag, den 23. April 1891** bleiben sämtliche Rathsexpeditionen geschlossen; das Ständesamt ist an diesem Tage nur für dringende Angelegenheiten von Vormittags 11–12 Uhr geöffnet.

Eibenstock, den 16. April 1891.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Wsch.

### Einladung.

Die hiesige Bürgerschule gedenkt, den Geburtstag Sr. Majestät des Königs Albert durch einen Festaktus zu begehen, welcher am 23. April er., vormittags von 10 Uhr ab im Saale des „Feldschlösschens“ abgehalten werden soll. Zu zahlreicher Teilnahme an dieser Schulfestfeier werden die Eltern unserer Schüler, sowie alle Freunde der Schule namens des Lehrerkollegiums hierdurch ergebenst eingeladen.

Eibenstock, den 18. April 1891.

Dennhardt, Direktor.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs von Sachsen hat der unterzeichnete Gemeinderath beschlossen, **Donnerstag den 23. April 1891, Nachmittags 5 Uhr** im hiesigen Rathhause ein Festessen zu veranstalten.

Die Behörden und Bewohner hiesigen Orts sowie der Nachbarorte laden wir hierzu mit dem Ersuchen um zahlreiche Betheiligung ergebenst ein. Anmeldungen werden bis zum 22. d. Mts. erbeten.

Schönheide, am 16. April 1891.

Der Gemeinderath.

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Fürst Bismarck, der Baumeister des Deutschen Reiches, mit dem Berufiger von „Glimmstengeln“, dem Cigarrenarbeiter Schmalfeld in der Stichwahl! Vor 1 1/2 Jahren wäre noch Jerer ausgelacht worden, der auch nur die Möglichkeit eines solchen Ereignisses angedeutet hätte. Heute aber durchläuft die telegraphische Kunde von diesem vorläufigen Ergebnis der Geestemünder Wahl die ganze politische Welt und wird sicherlich auch vielfach Kopfschütteln hervorrufen. Der ruhmvolle Mitbegründer des neuen deutschen Reiches konnte nicht auf den ersten Anlauf ein Mandat zum Reichstage erobern; er muß mit einem völlig unbekanntem Arbeiter, der kein anderes Verdienst aufzuweisen hat, als daß er der sozialdemokratischen Fahne folgt, um die Siegespalme ringen. In welchem anderen Lande wäre das wohl möglich, als in dem gelobten Lande der unverbesserlichen Träumer, Doktrinäer und Philister! Wenn in England ein Staatsmann von anerkannter Bedeutung, wie Gladstone, Salisbury oder selbst nur Roseberry als Bewerber um einen Parlamentsitz austritt, verzichten alle gegnerischen Parteien entweder ganz auf die Aufstellung von Gegenkandidaten oder stellen solche lediglich der Form wegen und ohne jede Wahlagitation auf. In Deutschland hat man bisher zu einer derartigen Übung des politischen savoir vivre noch wenig Neigung. Bei uns bekämpft man gerade mit besonderem Eifer, mit ausgefuchter Leidenschaftlichkeit den Fürsten Bismarck, dessen Bedeutung und Erfolge als Staatsmann doch Alles verdunkeln, als Nichts erscheinen lassen, was ein Gladstone, ein Salisbury für ihr Land gethan haben. Es ist wahrscheinlich, daß Fürst Bismarck in der Stichwahl siegen wird. Eine besondere Freude über einen erst nach dem zweiten Anlauf genommenen Sieg wird er selbst schwerlich empfinden. Schon jetzt erscheint es unzweifelhaft, daß die Aufstellung des Fürsten Bismarck in einem unsicheren Wahlkreise ein schwerer Fehler gewesen ist. Was übrigens das genaue ziffermäßige Resultat des Wahlkampfes betrifft, so stellt sich dies also: Fürst Bismarck erhielt 7557, Woloff (frei.) 2619, von Plate (Welfe) 3343, Schmalfeld (Sociald.) 3928 Stimmen.

— Aus Anlaß der Schrift des Generals von Boguslawski über die zweijährige Dienstzeit, in welcher bekanntlich die starke numerische Ueberlegenheit der französischen Kriegsmacht den Ausgangspunkt der Erörterungen bildete, schreibt das Pariser Journal „La Paix“: „Der deutsche General erzählt, wir hätten so viele tausende Soldaten mehr. Man muß sich aber ein für allemal darüber im Klaren sein, was man unter „Soldat“ versteht. Nach der Ansicht aller Offiziere kann man als Soldaten nur diejenigen jungen Männer betrachten, welche mindestens zwei Jahre gedient haben, weil diese allein vom Geiste der Disziplin, des Vertrauens zu ihren Vorgesetzten befehl sind; Eigenschaften, welche den Mann in Stand setzen, seiner fünf Sinne in den schwierigsten Verhältnissen mächtig zu bleiben. Erst nach einer zweijährigen Dienstzeit hat der junge Mann die für das Schlachtfeld erforderliche Übung und Geschicklichkeit im Schießen erlangt. — Leute mit neun bis zehn Monaten Dienstzeit unserer zweiten Portion, die Dispensirten, welche 16 Wochen lang einzercirt worden sind, die 70,000 Einjährigen nach dem neuen Gesetze kann man nicht ausgebildete Soldaten nennen, welche ihrem Vaterlande in den ersten Schlachten wirkliche Dienste zu leisten im Stande sind, gerade so wenig wie die Ersatzreserve in Deutschland. Darum wird letztere auch meist zu Hülf-Dienstleistungen verwandt. . . . In der zehnjährigen Periode von 1880 bis 1890 zählt also Deutschland 1,642,000 Mann und Frankreich nur 1,123,000 ausgebildete Soldaten, d. h. 519,000 Mann weniger als Deutschland. — Da sich in den vorangegangenen zehn Jahren im Wesentlichen dieselben Resultate ergeben haben, so stellt sich heraus, daß in den zwanzig für den Kriegesfall unter die Fahne gerufenen Dienstklassen Deutschland eine numerische Ueberlegenheit über Frankreich von rund einer Million ausgebildeter Soldaten hat.“

— Das rauchschwache Pulver, die Patronen und Gewehre für daselbe, sind durch den Bundesrath laut Bekanntmachung im „Reichs-Anzeiger“ unter das Dynamitgesetz (vom 9. Juni 1884) gestellt worden. Danach ist die Herstellung, der Vertrieb und der Besitz dieser Gegenstände nur mit polizeilicher Genehmigung zulässig, und haben diejenigen, welche sich mit der Herstellung oder dem Vertrieb davon befassen, ein Register über Bezugsquellen und Verbleib zu führen.

— Detmold. Fast vergessene Reliquien befinden sich, wie der „Hann. C.“ mittheilt, hier selbst: die Flaggen der Schiffe, welche einst die „deutsche Flotte“ bildeten und 1852 unter den Hammer kamen. Bis auf einige Exemplare sind die Flaggen in einer Hand vereinigt; der Neffe des einstigen sippischen Ministers Hannibal Fischer kaufte sie bei der verachteten Flotten-Auktion, die sein Onkel damals ausführte. Der Neffe hat die Flaggen vor der Vernichtung bewahrt. Der jetzige Besitzer ist der Kabinetsekretär a. D. Fischer in Detmold.

— Rußland. Das Lemberger Blatt „Przeg-lond“ erhielt aus Kiew einen Bericht, wonach die Großfürstin Olga Feodorowna Selbstmord bezangen hat. Die Großfürstin war mit dem Hofzuge in Charlow eingetroffen, woselbst der Zug einen Aufenthalt von einer Stunde nahm. Als der Zug weiterfuhr, schützte die Großfürstin Ruhebedürfnis vor und zog sich zurück. Um 4 Uhr klopfte die Hofdame an den Salonwagen. Als keine Antwort kam, rief sie bestürzt den Hofmarschall. Beide fanden beim Betreten des Saloncoupees die Großfürstin blutüberströmt liegen, die kaum mehr ein Lebenszeichen von sich gab. Man ließ den Zug nach Charkow zurückkehren, wo Universitätsprofessoren den Verband anlegten. Anfangs hegte man Hoffnung auf Rettung; doch verschied die Großfürstin in der Nacht zum 13. April.

— Petersburg. Eine Gruppe französischer Kapitalisten und eine Pariser Eisenbahngesellschaft hatten der russischen Regierung ihre Dienste und Kapitalien behufs Errichtung von neuen Eisenbahnlinien, deren Bau schon lange geplant, aber bisher immer verzögert worden, angeboten. Die Unternehmer wollten die betreffenden Bahnlücken ohne jegliche Gewährleistung der Regierung bauen, wenn letztere die Verpflichtung übernehme, die Bahnen binnen 25 Jahren anzukaufen. Jetzt sind die Unternehmer dahin beschieden worden, daß die Regierung ihr Anerbieten als den wirtschaftlichen Interessen des Reiches nicht entsprechend anerkenne und daher ablehne.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenack, 20. April. Trotzdem wir den ersten Lenzesmonat dieses Jahres bereits hinter uns haben, befinden wir uns noch mitten im Winter, denn seit Ostern hat das Schneewetter fast gar nicht nachgelassen. Ehe der alte Schnee völlig alle, fällt immer wieder frischer dazu und haben wir daher gestern und heute wieder vollständige Schlittenbahn. Wie groß die Massen des niebergegangenen Schnees sind, läßt sich einigermaßen darnach beurtheilen, daß auf der Chaussee zwischen Johanneergegenstadt und Wildenthal (auf dem Kamme des Gebirges) gestern der mit 8 Pferden bespannte Schneepflug verkehren mußte.

— Schönheide. Zum ersten Mal tritt hier der Fall ein, daß Schulkinder, welche in der katholischen Confession zu erziehen sind, mit dem Eintritt in das 12. Lebensjahr auf Grund von § 6 des Schulgesetzes nicht weiter am Religionsunterricht der Ortschule theilnehmen. Eine größere Anzahl Kinder von hier u. verschiedenen anderen Orten des Schwarzenberger Schulbezirks werden künftig aller 14 Tage, Sonntags, nach Zwicau reisen und daselbst, nach vorheriger Theilnahme am katholischen Gottesdienste durch einen katholischen Geistlichen einen zweistündigen Religionsunterricht in ihrem Bekenntnisse genießen. — Zum Geburtstage Sr. Majestät des Königs soll diesmal ein öffentlicher gemeinschaftlicher Schulaktus, und zwar im Gambirius-Saale, abgehalten werden. Die Festrede hierzu ist von Herrn Schul-Direktor Tittel übernommen worden. Nachmittags 5 Uhr wird im Rathhause ein Festessen stattfinden.

— Dresden. In der Streikangelegenheit in der Cigarrenfabrik A. R. Jedide u. Sohn in Dresden-Trachau ist eine neue Wendung insofern eingetreten, als die Arbeiter, welche am 11. und 12. d. Mts. die Arbeit daselbst niederlegten, in einer Zuschrift an ihren früheren Chef erklärt haben, daß sie sofort bereit sind, unter den alten Verhältnissen die Arbeit in der Fabrik von Jedide u. Sohn wieder aufzunehmen. Die Firma hat den Ausständigen daraufhin ein Schreiben zugehen lassen, in dem sie die bestehende Streiksache eingehend bespricht und den Streikenden zugleich ihr Verhalten gegen besonnene Arbeiter vorhält. Die Firma ist entschlossen, von den Ausständigen nur denjenigen den Eintritt in die Fabrik wieder zu gewähren, welche sich als solid, friedlich und tüchtig bewährt haben.

— Aus Dresden schreibt man: Trotz der winterlichen Temperatur konnten wir doch am Freitag Abend schon ein Gewitter beobachten, das unter Blitz und Donner sich im Elbthale entlud. Was über die Folgen frühzeitiger Gewitterentladungen der Bauernmund erzählt, sei nicht verrathen, da so Mancher angesichts eines abermaligen rauhen Regenjahres aus der Haut fahren könnte. Das scheint wieder gut zu werden!

— Leipzig. Buchhändler Otto Maier hier, dessen Frau, Elisabeth Maier geb. Gehry, am 7. November v. J. von ihrer Wohnung aus mit dem Bemerkten, sie wolle in einer halben Stunde zurück sein, einen Ausgang unternahm und hiervon nicht zurückkehrte, ist jetzt, nachdem alle Nachforschungen ohne Erfolg geblieben, zu der Auffassung gelangt, daß seine Gattin das Opfer eines Verbrechens geworden ist, ohne freilich bestimmte Anhaltspunkte zu haben; er hat eine Belohnung von 1000 Mk. für die Aufdeckung des Thatbestandes ausgesetzt.

— Am 17. d. M. begab sich in Plauen i. V. ein Fremder in Begleitung eines Hausdieners zu dem Straßstraßen 3 wohnenden 62 Jahre alten Möbel- und Kleiderhändler Johann Christian Gerbeth, um einen Rod zu verkaufen. Als derselbe die Treppe

emporgestiegen war, sah er Gerbeth an einem in der Hausflur stehenden Schranke hängen. Er ging zurück auf die Straße und erzählte Vorübergehenden, was er gesehen. Hiervon erhielt ein Schuttmann Kenntniß, welcher sich in das Haus verfügte und den bereits todt Gerbeth abschneidete. Die Umstände, unter welchen Gerbeth aufgefunden wurde, lassen auf Mord schließen, doch ist ein Selbstmord nicht ausgeschlossen. Gerbeth lag mit dem Rücken auf der Diele, nur der Kopf war etwas nach oben gezogen. Am Kopfe befanden sich mehrere Wunden, die stark geblutet hatten. In der Wohnstube zeigten sich durchwühlte Kästen. Die Königl. Staatsanwaltschaft hat im Verein mit der Kriminalpolizei des Stadtraths, sowie der Königl. Medizinalpolizeibehörde sofort die nöthigen Schritte gethan, um der Sache auf die Spur zu kommen. Da Gerbeth in seinem Hause ganz allein wohnte, wurde dasselbe polizeilicherseits abgesperrt, vor dem Hause wurde ein Schuttmann als Wache aufgestellt. Dem Schranke gegenüber, an welchem Gerbeth hing, wurde eine Blutlage vorgefunden, auch sind an den Wänden Blutspuren vorhanden. Man muß annehmen, daß zwischen Gerbeth und dem Mörder ein Kampf stattgefunden hat, denn in dem Schranke, an welchem Gerbeth aufgehängt war, ist ein Feld eingedrückt. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die That schon mehrere Stunden vor dem Auffinden Gerbeth's ausgeführt worden, möglicherweise schon am Donnerstag Nachmittag, da Gerbeth an diesem Abend sein Zeitungsblatt in der nächsten Blattausgabestelle nicht abgeholt hat, was er sonst regelmäßig und sehr zeitig that. Gerbeth lebte seit etwa 8 Jahren von seiner Frau getrennt.

— Zwicau, 18. April. Gestern wurde ein 70 Jahre alter, mit Lumpen bekleideter Greis, Bewohner eines Borortes, wegen wiederholten Bettelns hier aufgegriffen. Der Verhaftete besitzt jedoch ein Vermögen von 50—60,000 Mk. Statt von den Zinsen seines Vermögens zu leben, spricht der übrigens kinderlose Mann aus Habgier die öffentliche Mildthätigkeit an.

— Zwicau. Ein hartes, aber gerechtes Urtheil fällt am 16. d. Mts. das hiesige Landgericht gegen einen Fleischer aus Willkau, Weidenmüller, wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz. Derselbe hatte das Fleisch eines plötzlich verendeten, aber noch abgestochenen Schweines für Nahrungszwecke verkauft und erhielt deshalb vier Monate Gefängniß zuerkannt.

— Schwarzenberg. In Gegenwart der Mitglieder des Lokalpatronats und der Beiräthe, in Anwesenheit der Oberin Frau Busch aus Leipzig, sowie der Eltern fand Dienstag vor. Woche, Nachmittags 5 Uhr vor verammeltem Schülerröcus die feierliche Eröffnung der mit der Obererzgebirgischen Frauenschule nunmehr verbundenen Haushaltungsschule statt. Oberregierungsrath Amtshauptmann Freiherr von Wirring, der Vorsitzende des Lokalpatronats, hielt die Weiberede. Mit tief empfindenen Worten gab derselbe seine hohe Freude über das Gelingen eines Werkes kund, das, vor wenig Monaten noch für unerreichbar gehalten, einzig u. allein — ebenso wie die im Jahre 1884 erfolgte Gründung der Frauenschule — der hohen Gnade und hochherzigen Fürsorge Ihrer Maj. unserer geliebten Königin Carola zu danken sei, zeichnete in klaren Zügen die innige Verbindung und den Zweck beider Anstalten, der kein anderer sei, als auf dem Grunde der Familie auf- und auszubauen für dieselbe, richtete Worte liebender Ermahnung an die neuen Schülerinnen, unter besonderem Hinweis auf die Pflicht steter Dankbarkeit und Treue gegen die erhabene Protectrix der Anstalten, und wies schließlich die Leiterin der neuen Schule, Fräulein Roth-Zwicau, in ihr verantwortungsvolles Amt ein. Ein weisvolles Gebet des Ortspfarrers Graf ersuchte den göttlichen Segen auf das hohe Königshaus, wie auf die Anstalt, die berufen sei zu einem rechten Gottesdienste an jungen Seelen. Beide Anstalten zählen zur Zeit 50 Schülerinnen, nämlich 30 in der Frauenschule und 20 (14 im Internat und 6 Tageschülerinnen) in der Haushaltungsschule.

— Kirchberg. Donnerstag Abend gegen 7 Uhr ertönten plötzlich die Sturmglöden und Nothpfeifen. Es stand die Jakobstraße hier selbst in Gefahr durch ein ausgebrochenes Schadenfeuer theilweise oder ganz vernichtet zu werden. Der Feuerwehr von hier und Umgegend aber gelang es, alle Nachbargebäude so zu schützen, daß nur das völlig in Brand begriffene Wischrobsche Wohnhaus rettungslos ein Raub der Flammen wurde. Die Inassen haben nicht versichert. Entstehungsurache ist zur Zeit noch unbekannt.

— Marienberg. Am 15. d. Mts. wurden von einer Gendarmepatrouille die beiden Zigeunerfamilien Josef und Karl Weinlich aus Rochlitz in Böhmen, insgesamt 15 Köpfe stark, im Walde bei Lauter lagernd betroffen, wegen Bettelns, Wahrsagens, Landstreicherei und verbotswidriger Rückkehr nach Deutschland festgenommen und an das hiesige Königl. Amtsgericht abgeliefert. Die Zigeuner reisten angeblich als Russer, hatten weder Pferd noch Wagen, aber eine alte Mutter von 70 Jahren bei sich, welche sie in einem kleinen Wägelchen mit sich führten.

die L  
secirt,  
der  
Mann  
dacht  
am  
und  
wurde.  
Schul  
neue  
und st  
heit v  
m a n  
lände  
gewähl  
Haupt  
Au  
An  
ment er  
gegangen  
sich beid  
von De  
gemeinsh  
hin ein  
Borbere  
Zollver  
plafere  
gaben,  
machen  
weiden  
naler G  
die Gem  
gehen u  
schlingen  
ja die n  
zum erst  
Mal.  
Am  
schlossen  
Welt ka  
welchem  
nommen  
sollte, h  
1 Bapst  
47 Erzbi  
träger n  
lichen S  
der The  
Magister  
Nicht m  
der Herr  
auf 20,0  
Gefanbt  
eine Zei  
Bapste u  
Bier Jal  
wie es f  
Krieg au  
mund du  
entsefett  
stritten,  
beim At  
dem vor  
war nat  
ten Verf  
eingebilt  
Interesse  
Er that  
Umstände  
zuleihen,  
und zog  
Fürsten  
Bon einer  
war am  
In  
England  
und lieg  
schloßar  
streut,  
alter Ge  
mit der  
Fehden  
ihre Op  
stellte, n  
lichen B  
regeln i  
diese alt  
ihrer u  
fall des  
Hände  
Gewerbe  
Streben  
der Vor  
In  
zählung  
gefochten  
vom Ba  
uralte,  
mit vorf  
vielfach  
wurde v  
fast in  
bewache  
dem ebr  
sehen, u

In Delitzsch (Erzgeb.) wurde am 15. d. M. die Leiche einer am Sonnabend verstorbenen Frau fecirt, da verschiedene Anzeichen dafür sprachen, daß der Tod durch Mißhandlungen von Seiten ihres Mannes verursacht worden sein könnte. Der Verdacht scheint sich bestätigt zu haben, da der schon am Dienstag früh verhaftete Ehemann geschlossen und gebunden in das Kgl. Amtsgericht abgeführt wurde.

In Falkenstein i. B. ist mit Beginn dieses Schuljahres eine Handelsschule eröffnet worden. Die neue Schule wird bereits von 22 Lehrlingen besucht und steht unter der Verwaltung des Stadtrathes.

Wie aus militärischen Kreisen mit Bestimmtheit verlautet, soll zu dem diesjährigen Herbstmanöver des Sächsischen Armeecorps das Gelände zwischen Pirna und Stolpen als Aktionsfeld gewählt worden sein, und soll Pirna hierbei das Hauptquartier des Generalstabes bilden.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

21. April.

(Nachdruck verboten.)

Am 21. April 1870 wurde das letzte deutsche Zollparlament eröffnet. Es war das eine aus direkten Wahlen hervorgegangene Körperschaft, die zwar nur mit Zollangelegenheiten sich beschäftigen und solche innerhalb des Nordens und Südens von Deutschland regulieren sollte, allein sie gewann durch die gemeinsame Arbeit nord- und süddeutscher Abgeordneter immerhin einen politischen Charakter und trug nicht wenig zu der Vorbereitung des deutschen Einigungswerkes bei. Daß die Zollverhältnisse, die in früheren Jahren zu unendlichen Grenzpländereien, Weiterungen und Unannehmlichkeiten Veranlassung gaben, von denen man sich heute kaum eine Vorstellung noch machen kann, einer neuen Verkehrs- und Rechtsgemeinschaft weichen mußten, war von großem Werth; die Freunde nationaler Einigung meinten indes, daß die neue Vereinigung über die Gemeinschaft innerhalb der Salz- und Tabaksteuer hinausgehen und ein gemeinsames Band um alle deutschen Staaten schlingen werde. Und daß sie nicht so Unrecht hatten, bewies ja die nächste Zeit. Das Zollparlament trat im April 1868 zum ersten Male zusammen und am 21. April 1870 zum letzten Mal.

22. April.

Am 22. April 1418 wurde das Konzil zu Konstanz geschlossen, eine Versammlung, wie sie vorher und nachher die Welt kaum jemals noch erlebt hat. Zu diesem Konzil, auf welchem die Reorganisation der Kirche in erster Linie vorgenommen, aber auch über weltliche Dinge beschlossen werden sollte, hatten sich an 150,000 Menschen eingefunden, darunter 1 Papst mit 1600 Leibwächtern, 5 Patriarchen, 33 Kardinals, 47 Erzbischöfe, 145 Bischöfe und 583 sonstige geistliche Würdenträger mit 10,600 Personen Gefolge; dazu kamen die päpstlichen Sekretäre, die Deputirten der Universitäten, die Doktoren der Theologie, der Rechte, der Arzneiwissenschaft, über 1000 Magister der freien Künste, endlich noch über 5000 Priester. Nicht minder stattlich war die Zahl der weltlichen Besucher, der Herzöge, Fürsten, Grafen und Ritter, deren Gefolge sich auf 20,000 Personen belief, selbst aus Asien und Afrika waren Gesandtschaften eingetroffen. Die Spitze des Ganzen bildete eine Zeitlang der Kaiser Sigismund, später wurde er vom Papste und dem französischen Gesandten mehr bei Seite gedrängt. Vier Jahre dauerte die große Versammlung und ihr Resultat, wie es sich in der Geschichte darstellt, war, daß ein großer Krieg aus ihr hervorging, der Hussitenkrieg, den Kaiser Sigismund durch seine brutale Treulosigkeit Johann Huf gegenüber entfesselte, daß anstatt dreier Päpste, die sich um die Herrschaft streiten, einer endlich gewählt wurde und daß im übrigen alles beim Alten blieb; vielleicht etwas verschlechtert gegen früher; denn von der Berücksichtigung irgend welcher Volkswünsche war natürlich gar keine Rede. Der Klugthe der ganzen erlauchten Versammlung, war jedenfalls der Papst Martin V., ein feingebildeter, gewandter Mann, der, erst einmal gewählt, seine Interessen und die des Papstthums sehr gut zu wahren wußte. Er that denn auch das Beste, was er unter den obwaltenden Umständen, die eine kirchliche und politische Klärung weder zuließen, noch wünschten, thun konnte; er schloß das Konzil und zog im Triumph ab. Der Kaiser führte sein Pferd, drei Fürsten des Reiches hielten die Scharlachdecke des Pferdes. Von einem Kaiser Sigismund, der einen Huf verbrennen ließ, war am Ende nichts anderes zu erwarten.

### Der Flüchtling.

Historische Novelle von Aug. Korthelm.

I.

(Nachdruck verboten.)

In einem abgelegenen Thale des herrlichen Alt-England, unweit des Landstädtchens Worcester, lag und liegt noch bis auf den heutigen Tag eines jener schloßartigen Gebäude, die, über das ganze Land zerstreut, den Stammsitz mächtiger und einflußreicher alter Geschlechter bildeten, jener alten Geschlechter, die, mit der Regierung verbündet, für dieselbe in allen Fehden die kräftigste Stütze waren, während hingegen ihre Opposition sie dem gefährlichsten Feinde gleichstellte, wenn sie in ihren besetzten Burgen den königlichen Befehlen, ja, auch wohl selbst den Gewaltmaßregeln ihres königlichen Herrn Trost boten. Heute sind diese alten Bauwerke, wenn auch zum Teil noch in ihrer ursprünglichen Gestalt erhalten, mit dem Verfall des Ritterthums und dessen Reichthümern in die Hände einfacher Landleute oder spekulationsgütiger Gewerbetreibender übergegangen, deren realistische Streben jenen historischen Stätten bald den Nimbus der Bornehmtheit und Unantastbarkeit raubte.

In der Zeitperiode jedoch, in welcher unsere Erzählung spielt, lebte der Graf Herbert v. Eton unangefochten auf seinem ausgedehnten, seit Jahrhunderten vom Vater auf den Sohn vererbten Besitze. Das uralte, von glänzend rothen Ziegeln erbaute Schloß, mit vorspringendem Dachfirst, mit hohen Söllern und vielfach verschönernten Simsen und Erkern verziert, wurde von zwei mächtigen Thürmen flankirt, welche fast in ganzer Höhe mit Epheu und wildem Wein bewachsen waren. Bei düsterm Himmel verliehen sie dem ehrwürdigen Gebäude ein melancholisches Aussehen, und diesen Eindruck erhöhten noch die Wellen

eines rastlos tobenden Flusses, welcher, hart an der nördlichen Granitmauer des Schloßes hinströmend, sich unweit desselben in ein weites Bassin ergoß, um dann, aus dem tiefen Schatten des waldbartigen Parkes tretend, wie ein silbernes Band die üppig grünen Ländereien zu durchschließen. In der Nähe eines der Erdhürme befand sich eine niedere Schleuse, auf der Flußseite durch eine Fallthür mit riesigen eisernen Riegeln und zehn Schritt weiter im Innern durch ein zweites Thor von massivem Eichenholz, dessen Beschlag wohl Jahrhunderte zu überdauern vermochte, verschlossen. Für kleine Boote war hiermit ein sicherer Hafen geschaffen.

Die Vorderfront des Landschloßes bot einen freundlicheren Anblick. Weiße Vorhänge an den hohen gothischen Fenstern, wohlgepflegte Blumen an letzteren verriethen das Walten einer sorgsamten Frauenhand. Der Park öffnete sich hier zu einer fast kreisförmigen Lichtung, deren feuchtgrüner Rasengrund sich bis nahe an das mit Stuckatur reich bedeckte Portal hinzog; Blumenparterres und Rabatten boten dem Auge eine angenehme Abwechslung und in der Mitte der weiten Rasenfläche warf eine plätschernde Fontäne ihre glänzenden Wasserstrahlen in ein von Nymphen und Tritonen gehaltenes Steinbecken.

Der stellenweise sogar etwas verwilderte Park erstreckte sich fast eine englische Meile weit bis hart an der Landstraße, von derselben nur durch den oben erwähnten Fluß getrennt, über den eine halbverfallene Brücke aus rothen Ziegelsteinen führte. Am Ende der Brücke befand sich ein kleines Fischhaus, dessen offestehende Thür den Einblick in einen freundlichen, offenbar bewohnten Raum gewährte, — wenigstens legte der mit einem sauberen Tuch bedeckte Tisch sowie ein frischer Blumenstrauß auf dem Tischstuche Zeugniß davon ab.

So war der Anblick des Schloßes und seiner Umgebungen am Tage nach dem hitzigen Gefecht bei Worcester, dem entscheidenden Gewaltstreich des großen Cromwell, der nun zum Träger der Geschicke des Königreiches geworden war. Der dumpfe Kanonendonner, unterbrochen von dem hellen Klange der Musketen, war selbst bis in dieses friedliche Thal gedrungen. Man hatte hier einige leichte Vorbereitungen getroffen, einem etwaigen feindlichen Ueberfall zu begegnen: die Schießarten waren erweitert, eine alte Feldschlange auf den Söller gerückt worden. Allein keine Fahne flatterte von den Zinnen, keine Uniform war zu sehen, kein Zeichen, daß die Bewohner des Schloßes Parteigänger seien. Nicht zur längeren Vertheidigung waren die Vorsichtsmaßregeln getroffen, sondern zur Abwehr von Marodeuren, welche, aus den kriegerischen Wirren Nutzen ziehend, gleichviel ob von Freund oder Feind den Kriegszoll erpreßten.

Der Tag ging zur Rüste, abendliche Schatten senkten sich auf die Fluren, als ein junges Mädchen von schlanker, gewandter Gestalt und außerordentlich zarten Gesichtszügen aus der Thür des Fischhauses trat. Mit beiden Händen schlug sie ihre langen, dichten, kastanienbraunen Locken zurück, um ihren weißen Nacken und Hals in ein schickendes Tuch einzuhüllen. Die tiefblauen Augen, von langen Wimpern beschattet, blickten träumerisch in die Ferne.

„Es ist spät geworden,“ sprach sie leise vor sich hin, sich fröstelnd fester in den Shawl hüllend; „der Vater wird mich schon erwarten. Komm, Bleß, mein Liebling, wir müssen gehen!“

Die große Dogge, aufmerksam jeder Bewegung der Herrin folgend, sprang lieblosend an dem jungen Mädchen empor und, ein Freubengebell ausstossend, in großen Sätzen voran den Waldpfad entlang.

Ein ungewöhnlicher Laut, ähnlich dem scharfen, kurzem Knall einer Muskele, unterbrach plötzlich die tiefe Stille und hemmte beider Schritte.

„Was war das?“ rief das junge Mädchen erschrocken.

„Freund oder Feind? Sollte uns Gefahr drohen?“

Und schleunigst sich dem verlassenem Hause wieder zuwendend, überblickte sie durch das vergitterte Fenster desselben spähend die sanft zum fernen Hügel ansteigende Landstraße.

Sie blieb nicht lange im Zweifel. Auf der Spitze des Hügels tauchte erst der Kopf, dann die ganze Gestalt eines Reiters auf, dessen Form sich klar und scharf gegen den rothen Abendhimmel abhob. Gleich darauf war er verschwunden in den dunkleren Tönen und Schatten der diesseitigen Landschaft, über die ein leichter, in der Ferne sich scheinbar verdichtender Nebel hinwallte. Nach einer Weile aber erschien am Horizont ein zweiter Reiter, ein dritter und noch mehr, bis wohl ein Duzend über den Gipfel der Anhöhe herausgetaucht und gleich dem ersten Reiter diesseits in den Nebeln verschwunden waren. Die im letzten Strahle der Abendsonne funkelnden Helme ließen jene Reiter als Krieger der puritanischen Partei erkennen.

Das war alles, was das ausschauende Mädchen entdecken konnte; und doch hatte sie alsbald den Sachverhalt richtig durchschaut. Ein in der gestrigen mörderischen Schlacht versprengter Anhänger der königlichen Partei, welcher auch der Besitzer von Eton angehörte, wurde von den sogenannten Rundhüten, den Kriegern des mächtigen Protectors, verfolgt. Diese Befürchtung wurde bestätigt, als nach wenigen Minuten der erste Reiter um die Waldecke bog. Es war eine kräftige, jugendliche Gestalt. Die riesige Feder

auf dem breitkrämpigen Hut wallte und wogte in dem Luftzug, den der scharfe Ritt verursachte; das breite, blaueidene Degengehenk über dem blinkenden Stahlfürsah hatte sich auf der Flucht verschoben, Flecken und Staub lagen auf dem sammetenen, mit Atlas verbrämten Kollert und zerfritt waren die flandrischen Spitzen, mit denen es reich besetzt war. Der nächste Moment brachte den Flüchtling bis an die Brücke, wo das Mädchen in Todesangst lehnte.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

Feber. Am 13. April ist an den Fürsten Bismarck das alljährlich übliche Geburtstagsgeschenk von 101 Ribizeiern seitens der hiesigen Getreuen nach Friedrichsruh zur Absendung gelangt. Die diesjährige Widmung lautet der „Weserzeitung“ zufolge: „Dem Fürsten Bismarck! Wi blivt de Dillen, ümmer trö, Willt to Di hollen lat un fröh; Legst Du dat Stüer of ut de Hand, Blivst ewig düer dem Baderland. Feber, 1. April 1891. Die Getreuen.“ — Im vorigen Jahre konnte die Gabe bereits reichlich 14 Tage früher abgesandt werden.

Lissa, 13. April. Der hiesige „Anzeiger“ erzählt folgende ihm verbürgte Geschichte: „Ein hiesiger Arzt wurde auf ein benachbartes Dorf geholt, wo ein Landmann mit seinem Sohne schwer krank darnieder lagen. Dem Vater war leider nicht mehr zu helfen: er starb, während der Sohn noch zu Bett liegt. Der Grund zu der Erkrankung der Weiden ist folgender: Dem Bauern war eine Kuh erkrankt, und wandte er sich an einen Schäfer, der im Rufe eines „klugen Mannes“ steht, damit dieser die Kuh heilen sollte. Der kluge Mann ließ sich für seinen zu ertheilenden Rath zunächst 10 Mk. zahlen; dann meinte er, die Kuh sei bekehrt. Um das Verheeren zu heben, sollten die männlichen Mitglieder der Familie um die Mitternachtzeit sich mit entblößtem Körper auf einen Ameisenhaufen setzen. Der Bauer und sein erwachsener Sohn waren auch abergläubisch genug, diesen Unsinne zu glauben, und begaben sich nach dem eine halbe Meile von ihrem Dorfe entfernten Walde, wo sie um 12 Uhr Nachts sich nach Vorschrift des klugen Mannes auf einen Ameisenhaufen setzten. Während sie so dasaßen, raschelte es neben ihnen, wahrscheinlich hatten sie irgend ein Thier aus dem Schlafe geweckt; beide erschrecken heftig und meinten, es sei der Böse aus der Kuh, der sie necke. In unbeschreiblicher Hast liefen sie, ohne erst die Kleider in Ordnung gebracht zu haben, athemlos nach Hause, wo sie beide infolge der ausgestandenen Angst und Erkältung so schwer erkrankten, daß den Vater der Tod ereilte. Der noch zu Bett liegende Sohn erzählte dem Arzte, daß die Ameisen ihn ganz gewaltig gebissen hätten.“

Wörth. Die Abhänge des Spicherer-Berges werden kommenden Geschlechtern ein ganz anderes Bild darbieten, als jenen tapferen deutschen Soldaten, welche den Berg am 6. August 1870 erfürsteten. Damals waren die Abhänge nur mit niederen Ginstern bewachsen. Dieser bot den Truppen des Generals v. François so gut wie gar keine Deckung, weshalb sie denn auch furchtbare Verluste erlitten. Im vorigen Jahre hat man nun damit begonnen, die Abhänge des Berges mit Kiefern aufzuforsten und dieses Jahr soll auch der übrige Theil des Berges in der gleichen Weise nutzbar gemacht werden.

Eine Waldidylle. In den oberschlesischen Jägerkreisen geht seit einiger Zeit das Gerücht, daß binnen kurzem ein schlichter Förster eine Prinzessin heirathen wird. Die eingeweihten Kreise bewahren über den wahren Namen der Braut das strengste Geheimniß; ebenso schwierig ist es, über die „Waldidylle“, die dem Herzensbund als Basis diente, irgend etwas Näheres zu erfahren. Der standesamtliche Akt findet in Preußen, die kirchliche Trauung in Oesterreich statt.

Riesengröße. Frischen: Aber Tantchen, Du bist ja gar nicht so groß, daß Du bis zum Schornstein reichst. — Tante: Wieso denn, Kind? — Frischen: Ja, Papa meinte neulich, das Geld, das Du ihm geborgt hast, könntest Du in den Schornstein schreiben.

Heimggegeben. Wirth: „Wie! Sie meinen, den Wein mache ich selbst?“ — Gast: „Mag sein, das ich mich irre. Denn so sauer kann man ihn, glaub' ich, nicht künstlich herstellen.“

Schmerzengeld. Geheimrathin: „Was bekommen Sie pro Abend?“ — Lohnbedienter: „Fünf Mark, wenn aber bei der Gesellschaft gesungen wird — sechs!“

Kater-Idée eines Philisters. „O jeh o jeh, was hoab ich heite vor een schwären Kopp! — Nu weest ich ooch, warum de Student immer a so leichte, kleine Müze tragen thun.“

Dem deutschen Verein „Arion“ in New-York gehört ein Mitglied an, das verschiedene „Töne Meister“ ist. Das zeigen die folgenden scherzhaften dialektischen Umschreibungen der ersten Strophe des bekanntesten Schöffel'schen Liedes, welche dem „Conf.“ mitgetheilt sind.

1. Urtext.

Das ist im Leben häßlich eingerichtet,  
Daß bei den Rosen gleich die Dornen stehn'n.

Und was das arme Herz auch sintt und dichtet,  
Zum Schluffe kommt das Boneinandergeh'n.  
In Deinen Augen hab' ich einst gelesen,  
Es bligte drin von Glück und Lieb' ein Schein;  
Behüt' Dich Gott, es wär' zu schön gewesen!  
Behüt' Dich Gott, es hat nicht sollen sein!

2. Berlinisch.  
Det is in't Leben eene volle Nummer,  
Det mang die Rosen lauter Dornen schteh'n.  
Un janz besonders macht's mich volle Nummer,  
Det Allens schließlich aus'n Leim muß jeh'n.  
In deine Ojen ha't mal wat jeflesen,  
Du kiestest mir so freunblich an, mein Kind!  
Ra Sache! det wär' wirklich nett jefewesen,  
Inbessen doch, det hat nicht sollen find!

3. Schwäbisch.  
Dees ischt im Lebe wüschit und gar net lieble,  
Dah bei den Köble glet die Dörne schteh;  
Und, sht das Raible wirrtl mal beim Buble,  
Sie müffet denn erscht auseinander geh.  
In Deine Augle ha'n i an mal g'lese,  
Zur Kirmeß war'sch, wir tranke neue Wei;  
Dees Ding wär' so weit au net über g'wese,  
Doch gab's zum Abschied arge Kauferei!

4. Plattdeutsch.  
Dat is in't Leven snaafsch man inricht' worden,  
Dat bi de Rosen so veel Stacheln stahn,  
Un, dröppt man sid in't Süden oder Norden,

Tauscht möt'n wedder untenannergahn.  
Du werst mi mal veel leiwier as mien Leven,  
Ist dacht', Du haast mi of tau'n Ehemann nah'm'n;  
Min süte Diern, dat hadd en Spah afgeiwon!  
Min Juckerhut, de Sad is anners kam'n.

5. Sächsisch.  
Ree, heern Se mal, bes is Sie far nich scheene,  
Deh bei die Rosen so viel Dornen shteh;  
Ich find's Kottschtrambach krabegu kemeene,  
Wie's enen armen Kerl es oft kann geh'n.  
Ich hatt Sie nemlich mal 'ne Braut in Dräsen,  
Da fiel 's Sie awer efflich mit'n 'nein!  
Der Spah is nemlich far nicht billig l'wesen!  
's hätt' freilich können noch viel d'heirer sein.

### Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 12. bis mit 18. April 1891.  
Geboren: 108) Dem Bürstenfabrikarbeiter Carl Gustav Röder hier Nr. 32 I T. 109) Dem Hilfsweichenwärter Alwin Ludwig in Schönheidehammer Nr. 2 D I S. 110) Dem Wollwaaren-Drucker Franz Gustav Stephan hier Nr. 418 I S. 111) Dem Bürstenfabrikarbeiter Franz Eduard Rothel hier Nr. 96 I S. 112) Dem Baumeister Carl Ferdinand Berger hier Nr. 448 B I S.  
Aufgeboden: 19) Der Holzschleifereiarbeiter Carl Louis Wappler hier mit der Tambourierin Anna Marie Häder hier. 20) Der Bürstenfabrikarbeiter Friedrich August Rödel hier mit der Bürstenfabrikarbeiterin Ema Auguste Rännel hier.

21) Der Binselmacher Richard Rödel hier mit der Wirthschaftsgehilfin Anna Louise Schädlich hier. 22) Der Fleischer August Eduard Fries hier mit der Johanne Schreier hier. 23) Der Eisenhüttenwerksschlosser Hermann Louis Engelhardt in Schönheidehammer mit der Laura Sidonie verw. Lorenz geb. Wolf in Rautentrang.  
Gestorben: 64) Johanna Christiana verw. Unger gebor. Ruzenberger hier Nr. 15, 79 J. 7 M. alt.

### Chemnitzer Marktpreise vom 18. April 1891.

Weizen russ. Sorten	10 Mt. 90 Pf. bis 11 Mt. 60 Pf. pr. 50 Mt.		
sächs. geib u. weiß	10	90	11 25
Roggen, preussischer	9	55	9 75
sächsischer	8	70	9
russischer	9	75	10
Braugerste	7	50	9 50
Futtergerste	7	25	7 10
Hafer, sächsischer	7	55	8 25
Hafer, preussischer	9	25	10 25
Rocherbsen	8	15	8 40
Rahl- u. Futtererbsen	3	30	3 60
Hen	3	20	3 40
Stroh	3	60	3 75
Kartoffeln	2		2 70
Butter			1

## Gesuch.

Eine alte deutsche Feuer-Versicherungsgesellschaft sucht für Eibenstock und Umgegend eine solide und thätige Vertretung.

Reflect. werden gebeten, w. Adr. niederzulegen sub E. U. 554 „Invalidentank“ Leipzig.

Für alle Beweise der Freundschaft und der theilnehmenden Liebe bei dem Heimgange unserer theuren Gattin und Mutter sagen wir hierdurch herzlichsten Dank.  
Eibenstock, 21. April 1891.  
Die Familie Rau.



### Herzlicher Dank!

Für die allseitige wohlthunende Theilnahme bei dem so frühen u. schmerzlichen Verluste unseres guten Sohnes, Bruders und Schwagers Theodor Strobel sagen wir hiermit unseren innigsten, tiefgefühltesten Dank. Besonders Dank aber Herrn Pastor Böllrich für die ergreifende, trostreiche Grabrede. Herrn Dr. Schlamm für seine aufopfernden Bemühungen, den Entschlafenen uns am Leben zu erhalten, sowie allen Verwandten, Freunden und Bekannten für den reichen Blumenschmuck u. die Geschenke. Ebenso aber auch Dank allen Denen, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben. Der gütige Gott möge Ihnen Allen ein reiches Vergeltet sein und sie vor ähnlichem Herzeleid bewahren.  
Eibenstock u. Auerbach, 18. April 1891.

Die trauernde Familie Strobel.

Ein bis zwei möblierte ganz separate und ruhige

## Zimmer

werden sofort zu miethen gesucht. Gefällige Anträge sind bei Herrn Max Steinbach hier zu hinterlegen.



Bei Bedarf von Cigarrenspitzen oder Pfeifen jed. Art, verlange man das mit Abbildungen in Originalgröße versehene Muster-Album von Brüder Ostlinger in U. u. a. D. Wiener Rauchwaren-Fabrik, Stefa d. Neustadt. Billigste Bedienung. Nur f. Wiederverkäufer.

## Eine Stube

mit Bodenkammer ist zu vermieten Winklerstraße 290.

## Zur gefl. Beachtung!

Einem geehrten Publikum den Eibenstock und Umgegend zur Nachricht, daß ich in nächster Zeit nach hier komme, um Instrumente zu stimmen. Gefl. Offerten bitte bei Herrn Schneiderbach oder in der Expedition d. Bl. abzugeben.  
R. Schorr,  
Orgel- u. Pianofortestimmer.

## Bekanntmachung.

Die königliche Altersrentenbank-Verwaltung hat die dem Lotterie-Collecteur Herrn Carl Friedrich Glibekner zu Carlsfeld übertragen gewesene Agentur der königlichen Altersrentenbank eingezogen.

Dresden, am 10. April 1891.

### Königliche Altersrentenbank-Verwaltung.

Dr. Diller.

Stabler.

## Etablissemments-Anzeige.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mich in hiesiger Stadt als

### Klempner

niedergelassen habe. Indem ich das geehrte hiesige und auswärtige Publikum um gütige Berücksichtigung bitte, versichere ich, daß ich durch gute, dauerhafte Arbeit und rasche, reelle Bedienung mich bemühen werde, mir das Vertrauen der mich mit Aufträgen Beehrenden zu erwerben und zu erhalten.

Meine Wohnung befindet sich in der Neugasse im Hause des Zimmermannes Herrn Ernst Sahn, Nr. 67 D.

Eibenstock, d. 21. April 1891. Bernhard Stockhaus, Klempner.

## Militär-Verein Eibenstock.

Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs findet

Sonntag, den 26. djs. Mts. statt.

Programm folgt später.

Der Vorstand.

## Überall zu kaufen.

Der beste Kaffee-Ersatz: Anker-Gichorien von Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau.

### An Wirksamkeit unübertroffen!!!



zur Förderung u. Erlangung ein. schönen Haarwuchses sowie kotten Schnurbartes tausendfach bewährt. Erfolg garantiert! Eleg. Flacons à 1 Mark. H. Gutbier's Kosmet. Office, Berlin, Bernburger Str. 6. Jede echte Flasche trägt Firma u. obige Marke. Vor Nachahmungen wird gewarnt. Seht zu haben in Eibenstock bei H. Lohmann, Drogenhdlg.

## Zu vermieten

ist vom 1. August an eine Oberstube mit Küche, Ofen und Bodenkammer Langestraße 324.

## Chrenenerklärung.

Die von mir in Nr. 42 d. Bl. erlassene Annonce, in welcher ich mich beleidigend gegen Hr. Verwalter Hörning und Frau in Wiltschhaus ausgesprochen habe, beruht auf Irrthum und ist auf meine Beschränktheit zurückzuführen, denn ich habe diese Annonce selbst verfertigt. Ich danke Hr. Verwalter Hörning und Frau für ihre Rücksicht, daß sie den Straf-Antrag gegen mich zurückgezogen haben und bitte reuevoll um Verzeihung.

Silwie Handschuh,

Wiltschhaus.

Nächsten Donnerstag treffen  
Frischer Schellfisch  
Frische Schollen  
Frischer Lander  
ein bei  
Max Steinbach.

## Eine Stube

mit Kammer und Zubehör ist sofort zu vermieten Neugasse Nr. 67 G.

## Kein Husten mehr.

Ein gutes Genußmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- u. Lungenleiden die Heldtschen Zwiebelkugeln. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei  
H. Lohmann.

## Strebel'sche Tinten.

Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Archivtinte  
Feine schwarze Stahlfeder-, Salon- u. Bureautinte  
Brillant violette Salontinte  
Feine rothe Tinte  
Feine blaue Tinte  
Beste Kalsertinte  
Bunte Stempelfarben  
Rothe Wäschezeichentinte  
empfehlen  
E. Hannebohn.

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 75,00 Pf.

## Ruf's Universal Kitt

zum dauerhaften Zusammenkiten aller zerbrochenen Gegenstände aus Glas, Porzellan, Holz, Horn etc. empfiehlt  
C. W. Friedrich, Eisenhdlg. in Eibenstock.

## Zähne

werden naturgetreu und schmerzlos eingesetzt, gereinigt und plombirt, sowie auch nicht mehr passende Gebisse umgearbeitet oder reparirt bei  
W. Deubel.

Am Freitag Abend ist im „Felsenschlößchen“ ein Corallen-Armband liegen geblieben. Die rechtmäßige Inhaberin kann dasselbe abholen bei  
E. Eberwein.

### Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.	
	Früh Früh Vorm. Nachm. Ab
Chemnitz	4,37 9,10 2,49 7,00
Burkhardtshf.	5,25 9,59 3,39 8,09
Zwönitz	6,04 10,43 4,19 8,53
Löhmitz	6,16 10,55 4,30 9,06
Aue (Ankunft)	6,35 11,16 4,49 9,27
Aue (Abfahrt)	6,51 11,35 4,57 9,45
Blauenthal	7,27 12,01 5,22 10,10
Wolfsgrün	7,35 12,08 5,28 10,18
Eibenstock	7,51 12,22 5,41 10,27
Schönheide	8,03 12,31 5,50 10,35
Wiltschhaus	8,18 12,42 6,00 10,45
Rautentrang	8,28 12,50 6,08 10,53
Jägergrün	4,45 8,89 1,01 6,18 10,59
Schöned	5,27 9,19 1,40 6,55
Zwote	5,40 9,32 1,53 7,09
Markneufirn	6,10 10,00 2,22 7,36
Adorf	6,19 10,09 2,31 7,45

Von Adorf nach Chemnitz.	
	Früh Früh Vorm. Nachm. Ab
Adorf	4,18 8,00 1,21 6,15
Markneufirn	4,32 8,20 1,35 6,34
Zwote	5,01 8,49 1,59 7,04
Schöned	5,35 9,16 2,28 7,31
Jägergrün	6,20 9,52 3,08 8,07
Rautentrang	6,29 9,59 3,16 8,14
Wiltschhaus	6,38 10,07 3,24 8,22
Schönheide	6,56 10,20 3,40 8,36
Eibenstock	7,09 10,29 3,51 8,45
Wolfsgrün	7,22 10,39 4,02 8,55
Blauenthal	7,28 10,45 4,08 9,01
Aue (Ankunft)	7,56 11,09 4,36 9,25
Aue (Abfahrt)	5,22 8,43 1,17 6,50
Löhmitz	5,46 9,17 1,40 7,13
Zwönitz	6,05 9,46 1,57 7,36
Burkhardtshf.	6,44 10,34 2,37 8,23
Chemnitz	7,29 11,20 3,23 9,15

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	8,01	ab Schönheide	9,14
in Adorf	8,23	in Eibenstock	9,24
Blauenthal	8,34	Wolfsgrün	9,35
Wolfsgrün	8,40	Blauenthal	9,41
Eibenstock	8,59	Adorf	9,52
Schönheide	9,07	Aue	10,9

### Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:	
Früh	6 Uhr 40 M. nach Chemnitz u. Adorf.
10	— — — Chemnitz.
Mittags	11 — — — Adorf.
Nachm.	3 — — — Chemnitz.
5	10 — — — Adorf.
Abends	8 — — — Aue resp. Chemn.
9	50 — — — Jägergrün.